



Berichte zur Stadtentwicklung

B 3/02

Sicherheitsempfinden in der Stadt Ludwigshafen

*Bürgerumfrage 2001 im Rahmen des
Bund-Länder-Programms "Soziale Stadt"*



Stadt
Ludwigshafen
am Rhein



Berichte zur Stadtentwicklung B 3 / 2002

Sicherheitsempfinden in der Stadt Ludwigshafen

Bürgerumfrage 2001 im Rahmen des Bund-Länder-Programms "Soziale Stadt"

Stadt Ludwigshafen am Rhein
Stadtentwicklung und Wirtschaftsförderung
Postfach 211225, 67012 Ludwigshafen

Tel. 0621/504-3012, Fax - 3453
e-mail: dietmar.kueppers@ludwigshafen.de oder
harald.kuehne@ludwigshafen.de

Juni 2002

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorbemerkungen	1
Das Sicherheitsgefühl der Bürger	2
• nach allgemeinen Merkmalen der Personen	
• nach Stadtteilen und Wohngebieten	
• an ausgesuchten Orten	
Opfererfahrungen der Bürger und die Reaktionen	12
• Häufigkeiten von Delikten	
• Gemiedene Örtlichkeiten, Straßen und Gegenden	
Problemsichten der Bürger bezogen auf das eigene Wohngebiet	17
• Prioritäten nach Stadtteilen	
• Schwerpunkte ausgesuchter Probleme	
Die Zufriedenheit der Bürger	26
Mit ihrer Wohnung, ihrer Wohngegend, dem Stadtteil und der Stadt	

Vorbemerkungen

In das Bund-Länder-Programms "Soziale Stadt" sind aus dem Ludwigshafener Stadtgebiet 4 Teilbereiche aufgenommen worden:

- Westend
- West
- Mundenheim-Südost
- Oggersheim-West

Unterschiedliche Handlungsansätze sollen zum Ziel der sozialen Stabilisierung der Ortsteile führen. In diesem Rahmen wurde in Abstimmung mit den Projektforschern die Frage nach dem Sicherheitsempfinden, nach lokalen Angsträumen usw. thematisiert. Ausgangspunkt war das Projekt Westend. Aus diesem Grund hat die Stadt Ludwigshafen eine entsprechende Umfrage entwickelt und durchgeführt. Um die Ergebnisse im Westend mit den anderen Gebieten vergleichen zu können und auch in den Kontext der Gesamtstadt zu stellen, wurde die Befragung in ganz Ludwigshafen durchgeführt. In den einzelnen Kapiteln sind Vergleiche zu den Gebieten der **"Sozialen Stadt"** gezogen. Gegebenenfalls können Sonderauswertungen erfolgen.

Die Befragung erfolgte in schriftlicher Form, der Fragebogen wurde abgestimmt mit einer Erhebung ähnlichen Charakters in Mannheim, mit der Polizeifachhochschule des Landes und dem Polizeipräsidium Rheinpfalz. Angeschrieben wurden knapp 14.000 Bürger im Alter von 15 Jahren und älter. Zurück gekommen sind 5.200 Fragebögen (38%), ausreichend für Ergebnisse auf Stadtteilbasis und weitgehend auch für kleinräumigere (statistische) Bezirke. Die geringere Teilnahme von jüngeren Bürgern, Männern und Ausländern konnte bei der Hochrechnung durch entsprechende Faktoren berücksichtigt und korrigiert werden.

Das Sicherheitsgefühl der Bürger

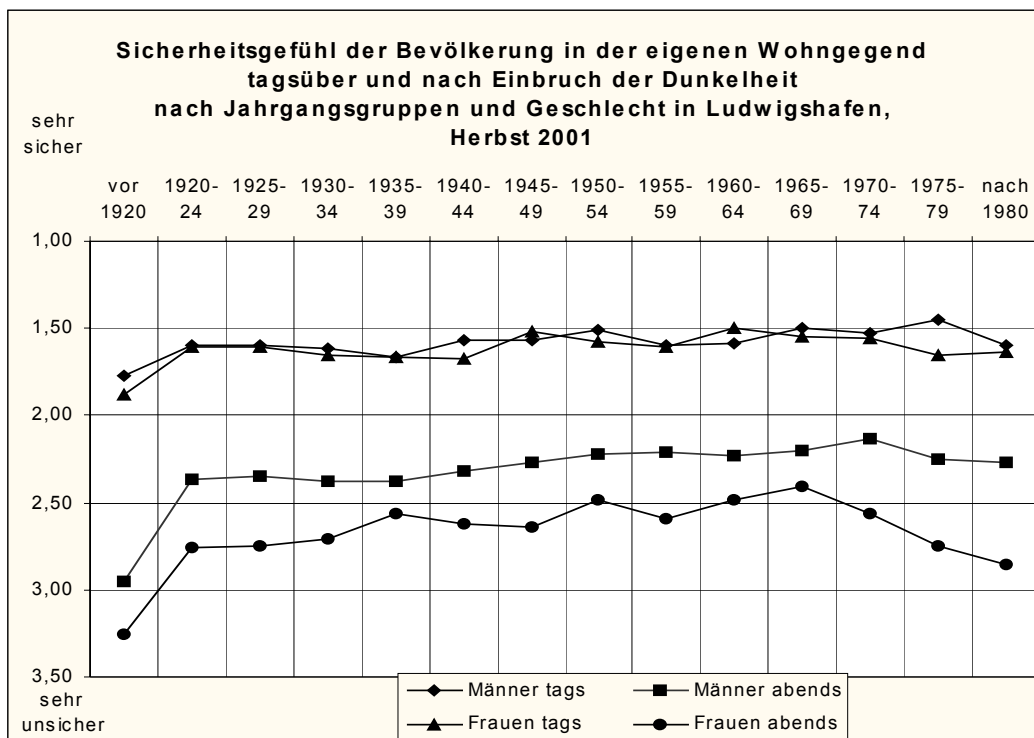
Die Frage "Wie sicher fühlen Sie sich oder würden Sie sich fühlen, wenn Sie alleine in Ihrer Wohngegend unterwegs sind?" wurde nach der Tageszeit unterteilt.

Tagsüber fühlt sich die Hälfte der Bevölkerung "sehr sicher". Weitere **44 %** geben an, sich "sicher" zu fühlen, "eher unsicher" sind **5 %** und "sehr unsicher" **1 %** der Bevölkerung. **Das Sicherheitsgefühl ist tagsüber in Ludwigshafen also ausgesprochen stark.**

Nach Einbruch der Dunkelheit sieht die Situation etwas anders aus: **13 %** fühlen sich nach wie vor "sehr sicher", **41 %** "eher sicher", **33 %** "eher unsicher" und **13 %** geben an "sehr unsicher" zu sein. Mit zusammen über 50 % der Bürger, die angeben, sich "sicher" zu fühlen, wird **Ludwigshafen also auch nachts als ein überwiegend sicheres Pflaster** empfunden.

Das Schaubild zeigt, dass tagsüber kaum Unterschiede hinsichtlich des Sicherheitsgefühls zwischen den Geschlechtern bestehen. Nach Einbruch der Dunkelheit nimmt die Verunsicherung zu, besonders bei Frauen.

Junge Frauen unter 20 Jahren zeigen sich besonders unsicher. Das Sicherheitsgefühl steigt dann aber mit dem Alter an, und erreicht bei den 25- bis 35jährigen die höchsten Werte. Ab dann nehmen die Werte mehr oder minder kontinuierlich, geringfügig ab, um dann allerdings bei den über 80jährigen stärker abzuknicken. Ein durchaus zu erwartendes Ergebnis.



Die Ergebnisse korrespondieren mit den Antworten auf die Frage: "Wie oft denken Sie daran, selbst Opfer einer Straftat zu werden?"

"nie" antworteten **22 %** der Bevölkerung, "manchmal" **kreuzten 70 %** an.

"oft" denken daran **6 %**, und "sehr oft" **nur 2 %** der Befragten.

Differenziert man diese Antworten nach dem Alter, so fällt jedoch auf, dass die Jüngeren (unter 25 Jahren) nur zu 14% mit "Nie" antworten, die über 75jährigen dagegen mit 29 % "Nie"-Antworten geben.

Frauen haben nur 2 bis 3% höhere Werte als Männer bei der Frage nach der Furcht, Opfer zu werden. Das **Geschlecht** hat also einen vergleichsweise geringen Einfluss.

Ausländische Männer antworten auf die Frage zu 37 % mit "Nie" gegenüber 24 % der deutschen Männer, ansonsten ist die **Nationalität** wenig signifikant.

Auch die **Haushaltsgröße** ist wenig signifikant. Je nach der Zahl der Personen im Haushalt schwankt die Zahl derjenigen, die sich öfter Gedanken über ihre Opferrolle machen zwischen 6 und 10 % der Bevölkerung. Wer zu zweit lebt, wird etwas weniger von Furcht geplagt (6 %) als allein Lebende (9 %) oder größere Haushalte (Eltern), die sich wiederum Gedanken über die Gefahren für Kinder zu machen scheinen (8-10%).

Auszubildende und **Arbeitslose, an- und ungelernte Arbeiter, einfache Beamte** und im Geschäft **mithelfende Familienmitglieder** denken mit 11-12 % "öfter" daran Opfer zu werden als der Durchschnitt der Bevölkerung (8 %). Leitende Angestellte (5 %) haben offenbar weniger die Tendenz daran zu denken, selbst Opfer einer Straftat zu werden.

Die **Wohndauer** hat **keinen** signifikanten Einfluß auf Opferfurcht oder Sicherheitsgefühl der Bürger. Das mag daran liegen, dass die **Wegzugsbereitschaft** bei erhöhter Unsicherheit steigt, wie die folgenden Tabellen verdeutlichen:

Haben Sie oder einzelne Haushaltsmitglieder vor, etwa innerhalb der nächsten zwei Jahre aus der Wohnung auszuziehen?

Nachts sicher	Auszugsabsicht?			Insgesamt
	Nein	Vielleicht	Ja	
sehr sicher	70,9%	13,9%	15,2%	100%
eher sicher	72,1%	17,4%	10,6%	100%
eher unsicher	64,7%	22,4%	13,0%	100%
sehr unsicher	52,1%	24,2%	23,7%	100%
	67,0%	19,4%	13,6%	100%

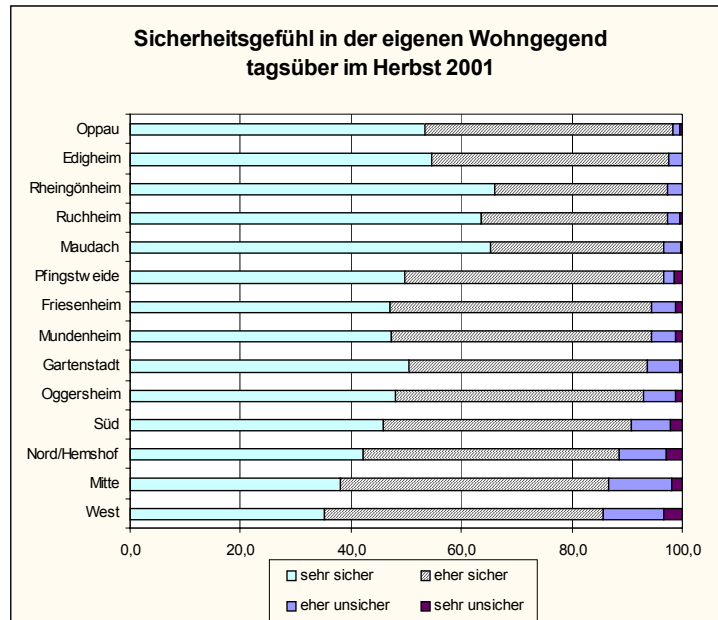
Tagsüber sicher	Auszugsabsicht?			Insgesamt
	Nein	Vielleicht	Ja	
sehr sicher	71,8%	16,0%	12,3%	100%
eher sicher	64,3%	22,6%	13,2%	100%
eher unsicher	53,4%	27,9%	18,7%	100%
sehr unsicher	40,0%	8,4%	51,6%	100%
	67,1%	19,4%	13,5%	100%

71 % der sich nachts "sehr sicher" fühlenden Bürger hegen keine Auszugsabsicht aus der Wohnung. Bei denen, die sich nachts draußen "sehr unsicher" fühlen, reduziert sich diese Zahl auf etwa die Hälfte (52 %).

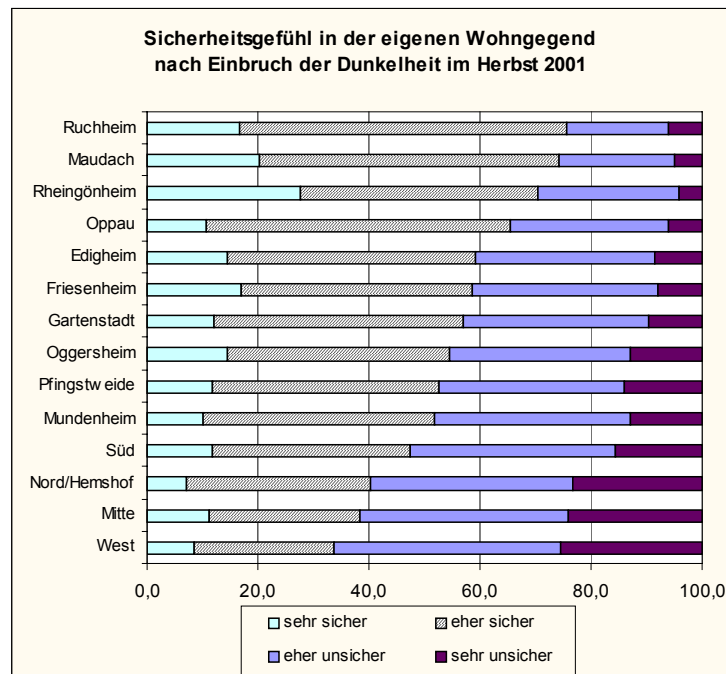
Der Zusammenhang zwischen den Angaben zur "Sicherheit tagsüber" in Verbindung mit den Umzugsabsichten ist noch signifikanter als der für die Nacht. **Nur 40 % der Personen, die sich tagsüber, allein draußen "sehr unsicher" fühlen, wollen bleiben**, 8 % sind noch unentschlossen und 52 % geben an, ausziehen zu wollen.

Offensichtlich sind die Bürger bestrebt, ihr Sicherheitsbedürfnis gegebenenfalls durch Umzug zu optimieren. Es lohnt sich also, die räumliche Dimension des Sicherheitsproblems, also die Differenzierung nach **Stadtteilen** oder **Bezirken**, zu untersuchen. Wenn Bezirke oder ganze Stadtteile durch das Empfinden einer höheren Kriminalität destabilisiert würden, wäre erhöhte Mobilität und - damit verbunden – soziale Segregation der Bevölkerung zu erwarten.

Wie die Grafiken zeigen, fühlen sich vor allem die Bürger der **kleineren** - und damit wohl auch



überschaubareren - **Stadtteile** Oppau, Edigheim, Rheingönheim, Ruchheim und Maudach **tagsüber sowieso**, aber auch nach Einbruch der Dunkelheit in ihrer großen Mehrheit (60 bis



75 %) **sicher**. Eine Ausnahme bildet der Stadtteil West. In den größeren Stadtteilen Friesenheim, Gartenstadt, Oggersheim und Mundenheim fühlt sich ebenso wie in der Pfingstweide immer noch eine Mehrheit von zwischen 50 und 60 % der Bürger "sicher".

Unterschieden wird die Mehrheit der sich **nach Einbruch der Dunkelheit** in ihrer Wohngegend noch "sicher" fühlenden Bürger in den Stadtteilen Süd, Nord/Hemshof, Mitte und besonders in West, wo die Zahl der sich "sicher" fühlenden Personen auf ein Drittel schrumpft.

Es fällt auf, dass die Reihenfolge der "sichersten" Stadtteile, wie sie in den beiden vorangehenden Balkengrafiken dargestellt ist, tagsüber eine andere sein kann als nach Einbruch der Dunkelheit.

Oppau, Edigheim und die Pflingstweide, die von ihren Bewohnern tagsüber **im oberen Drittel** der Sicherheitsskala positioniert wurden, rutschen nachts um jeweils drei Prioritätsstufen ab.

Ruchheim und Maudach rücken nachts um jeweils drei Stufen nach oben auf die "sichersten" Plätze. Rheingönheim hält seinen günstigen 3. Platz auch nachts.

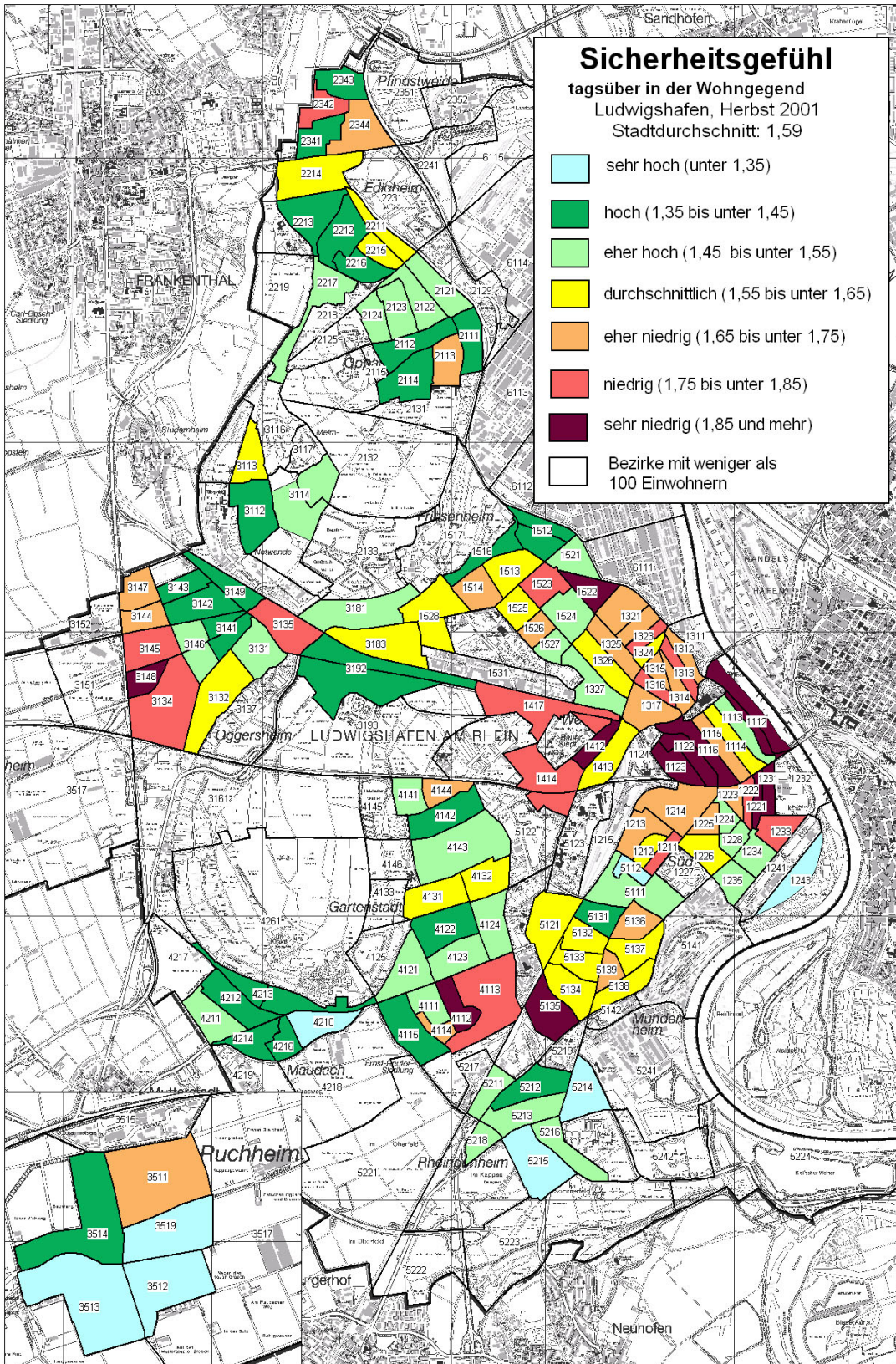
Friesenheim, Gartenstadt und Oggersheim werden – gemessen an ihren Positionen gegenüber den anderen Stadtteilen – nach Einbruch der Dunkelheit um ein bis zwei Stufen besser beurteilt als tagsüber, bleiben aber **im Mittelfeld**.

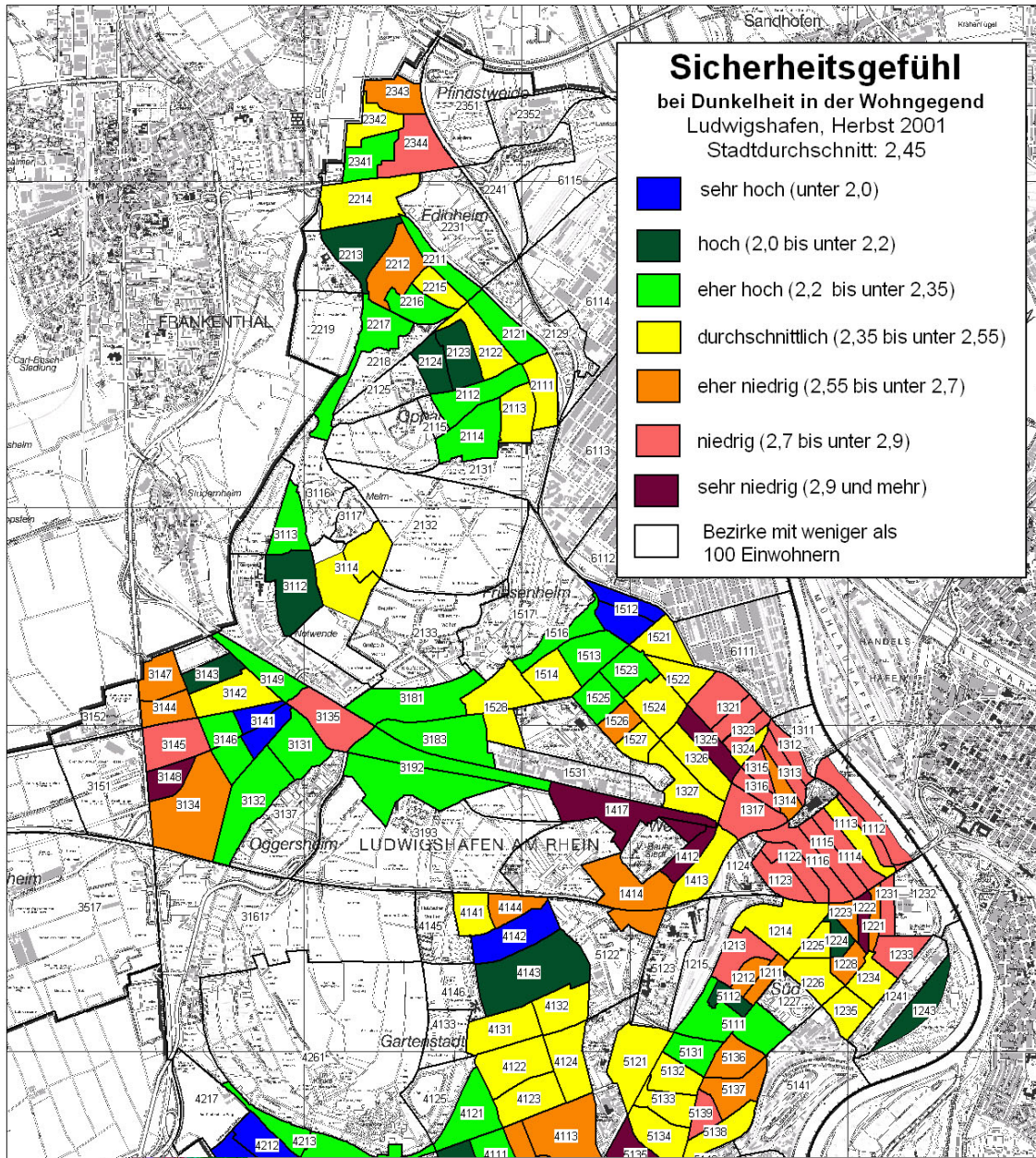
Im **unteren Drittel der Sicherheitsskala**, in dem **alle Stadtteile der Innenstadt** zu finden sind, verändert sich in der Reihenfolge der Stadtteile nichts. Süd, Nord/Hemshof, Mitte und West bilden jeweils mit den Positionen 11 bis 14 "tagsüber" wie "nach Einbruch der Dunkelheit" die Schlusslichter in der Sicherheitsbeurteilung ihrer Bewohner (allerdings - wie eingangs dargestellt - auf einem insgesamt recht hohen Niveau des Sicherheitsempfindens).

Der Umfang der Stichprobe läßt eine weitergehende Differenzierung der Stadtteile nach "Wohngebieten" bzw. (statistischen) Bezirken zu. Durchschnittswerte der vier Antwortkategorien, die gleichzeitig Intensitätsstufen darstellen von 1 = "sehr sicher" über 2 = "eher sicher", 3 = "eher unsicher" bis hin zu 4 = "sehr unsicher", konnten daher kartiert werden (siehe die beiden folgenden Karten "Sicherheitsgefühl... tagsüber und nachts").

Die Karten zeigen, dass eine differenzierte Sicht auch innerhalb der Stadtteile sinnvoll ist.

Die Problembezirke mit vergleichsweise geringerem Sicherheitsempfinden weisen in beiden Karten rot- bis dunkelbraune Färbungen auf. Sie konzentrieren sich in den bereits benannten Stadtteilen der Innenstadt. Darüber hinaus verfügen aber auch die anderen Stadtteile über einzelne Problemzonen.





Bleiben wir zunächst bei der **Innenstadt** und bei der **Beurteilung der jeweiligen Wohngegenden durch ihre eigenen Bewohner** (nicht durch die Bewohner anderer Stadtteile oder fremder Besucher!).

Folgenden Fragen soll nachgegangen werden:

Hat sich das Gefühl relativer Unsicherheit, das eine Mehrheit der Innenstadtbewohner nach Einbruch der Dunkelheit beschleicht, wenn sie das Haus verlassen, flächendeckend ausgebreitet oder gibt es Schwerpunkte? Und wenn, welche wären das?

Die Spannweite zwischen den als "sicher" und den als "unsicher" empfundenen Wohngegenden ist im Stadtteil Süd größer als in den übrigen Bereichen der Innenstadt.

In **Süd** beurteilen die Bewohner zweier Gebiete ihre Gegend überwiegend als "sehr sicher" (in der Karte dargestellt in dunkelgrüner Farbe). Es sind dies die Bewohner der Parkinsel (Bezirk 1243) und die des zentralen Bezirks zwischen der Wittelsbachschule, dem Schützenplatz und dem Finanzamt (1224). Fünf Bezirke liegen etwa im Durchschnitt der gesamtstädtischen Bewertungsskala (in der Karte dargestellt in gelber Farbe). Fünf weitere Bezirke liegen geringfügig unter dem Durchschnitt und vier Wohngebiete weisen Durchschnittswerte auf, die ein eher "unsicheres" Gefühl der Bewohner wiedergeben. Es sind dies die Bezirke, die in der Karte rot bis dunkelrot dargestellt sind:

- 1231 und 1233, östlich der Mundenheimer Straße zwischen Walzmühl-Center und Amtsgericht,
- 1213, nordwestlich zwischen Bahnhofsgleisgelände und der Georg-Herwegh-Straße, mit Albert-Schweizer-Schule und Heilig-Geist-Kirche, und der Bezirk
- 1222, zwischen Schützenstraße und Franckhstraße, dessen Bewohner die niedrigste Kategorie beim Sicherheitsgefühl erreichen.

Im Stadtteil **Mitte** ist die Spannweite der Einstufungen des Sicherheitsgefühls nicht so groß. Fast flächendeckend stufen die Bewohner von sieben der acht Bezirke des Stadtteils ihre Sicherheit nach Einbruch der Dunkelheit, wenn sie draußen allein unterwegs sind (oder raus gehen würden) übereinstimmend als "eher unsicher" ein. Nur die Bewohner im Kernbereich zwischen Heinigstraße und Bismarckstraße (Bezirk 1113) sind zuversichtlicher mit einem durchschnittlichen Meinungsbild hinsichtlich ihrer Sicherheit.

Das Sicherheitsgefühl der Bewohner des **Westendviertels** (Bezirke 1122 und 1123), dem Bereich zwischen Heinigstraße und Hauptbahnhof, liegt (mit einem Durchschnitt von 2,8) ebenso im Bereich von "eher unsicher" wie die drei östlich angrenzenden Bereiche jenseits der Heinigstraße bis zur Bismarckstraße. Um das Gebiet des Westendviertels vor einem sozialen Abrutsch zu bewahren, wird dort zur Zeit bevorzugt modernisiert, und auch andere Aktionen zur Aufwertung im Rahmen des Programms "**Soziale Stadt**" finden hier statt.

Trotz der insgesamt gesehen "unsicheren" Lage im Stadtteil Mitte hat jedoch kein Bezirk das teilweise anderswo anzutreffende (niedrigste) Niveau der Verunsicherung erreicht, das in der Karte mit dunkelroter Farbe gekennzeichnet ist.

Im Stadtteil **West** ist das niedrigste Niveau des Sicherheitsgefühls bei einem Großteil der Bewohner erreicht, zumindest in den Gebieten, die auch zu den Förderbereichen des Projektrahmens "Soziale Stadt" gehören. Das gilt besonders für die Bezirke

- 1417, der die Bereiche beiderseits der Frankenthaler Straße bis zum Pesch-Haus umfaßt, den
- 1412, der die Waltraudenstraße und Valentin-Bauer-Siedlung beinhaltet, und auch den Bezirk
- 1414, mit der Bayreuther - und der Bliesstraße, deren Bewohner sich allerdings etwas weniger ängstigen als die der vorgenannten Bezirke.

Eine Ausnahme bildet allenfalls der Bezirk 1413, das ist der Bereich zwischen der Valentin-Bauer-Straße (und in deren Verlängerung der Bruchwiesenstraße) und dem Gelände des

alten Güterbahnhofs bis hin zur Anne-Frank-Realschule. Dort fühlen sich die Bewohner nach Einbruch der Dunkelheit, wenn sie alleine unterwegs sind, als "durchschnittlich sicher".

Im Stadtteil **Nord/Hemshof** geben knapp 60 % der Bewohner an, sich nach Einbruch der Dunkelheit "eher unsicher" oder "sehr unsicher" zu fühlen, wenn sie alleine in ihrer Wohngegend unterwegs sind.

Tagsüber trifft das nur auf 11,5 % der dort lebenden Bevölkerung zu. Als Ergebnis dieser Einschätzungen landet Nord/Hemshof sowohl tagsüber als auch nachts, was das Sicherheitsgefühl der Bewohner in Nord/Hemshof anbelangt, auf dem drittletzten Platz der Ludwigshafener Stadtteile, knapp vor Mitte und West.

Differenziert man innerhalb des Stadtteils nach Wohngebieten, fallen von 12 in der Karte dargestellten Wohngebieten drei bis vier hinsichtlich des Sicherheitsgefühls ihres Bewohner positiver auf, weil sie im allgemeinen Stadtdurchschnitt liegen. Es sind dies einmal die in der Karte gelb dargestellten, "ruhigeren" Wohnbereiche am Südende des Ebertparks (1327) bis hin zu Städtischem Klinikum und Schanzstraße (1326), aber auch Bezirke mit vergleichsweise viel jüngerer Gastronomie im Umfeld der St.-Dreifaltigkeits-Kirche (1324 und 1314), die zum Kernbereich des ältesten Ludwigshafener Sanierungsgebiets "Hemshof" gehören.

Die Mehrzahl der anderen Bezirke allerdings liegt hinsichtlich des Sicherheitsgefühls ihrer Bewohner deutlich unter dem Stadtdurchschnitt, wobei ein Bezirk noch negativ hervorsteht:

- 1325, das ist der Bereich westlich der Leuschnerstraße zwischen dem Feierabendhaus der BASF, dem Städtischen Klinikum und der Rohrlachstraße im Bereich des Goerdeler-Platzes, wozu auch die Wislicenus-Blöcke, der westliche Teil der Gartenwege, die Goetheschule-Nord und die Apostel-Kirche gehören.

"Tagsüber" weist dieser Bereich hinsichtlich des Sicherheitsgefühls der Bewohner einen dem Durchschnitt deutlich näher liegenden Wert auf als bei Dunkelheit.

Die **Häufung der Bezirke mit unterdurchschnittlichen Sicherheitsnoten** durch die eigenen Bewohner **in der Innenstadt** wirft Probleme auf. Die Bürger bestätigen sich gegenseitig in der Erfahrung und/oder dem Gefühl, in einem "unsicheren" Stadtteil zu wohnen, wodurch sich diese Meinung erst verfestigen kann.

Wie wir eingangs haben nachweisen können, steigt der Umzugswunsch der Bürger bei erhöhter Unsicherheit. Zieht er um, ist zu befürchten, dass er seine Erfahrungen - und die damit verbundene Einschätzung der alten Wohngegend - in die neue Umgebung, sei es ein anderer Stadtteil oder eine Gemeinde im Umland, mitnimmt.

Beides trägt zur oftmals schlechten Imagebildung bestimmter Ludwigshafener Stadtteile bei.

Betrachten wir die Situation in den Stadtteilen **außerhalb der Innenstadt**. Dort haben wir es mit Gebieten zu tun, die von den Bürgern als weitgehend "sicher" empfunden werden.

Überraschend hoch ist das Sicherheitsgefühl zum Beispiel im Friesenheimer Brunckviertel (1512), wo die sanierungsbedingten Veränderungen - hohe Leerstände, Abriß und Baustellen über eine längere Zeit - offenbar nicht zu einer Verunsicherung der Bewohnerschaft geführt haben.

Problematischer, weil flächig zusammenhängend und möglicherweise wuchernd, sind allenfalls Situationen, wie sie sich in Teilen des äußeren Stadtgebiets darstellen:

In **Oggersheim-West** sind die Schwerpunktbezirke der Unsicherheit weitgehend identisch mit dem Gebiet, das im Rahmen des Förderungsprogramms "**Soziale Stadt**" dort ausgewiesen wurde:

- 3148, um die Endhaltestelle der Straßenbahn, zwischen Berthold-Brecht-Straße, Thomas-Mann-Straße und der B9, der Bezirk
- 3145, zwischen Adolf-Diesterweg-Schule, Dürkheimer Straße und der B9, sowie teilweise auch die anderen benachbarten Bezirke in Oggersheim-West:
- 3144, 3147 nördlich entlang der B9, und der
- 3134 südlich entlang der B9 bis zur A650, der Speyerer Straße und dann bis zu den Hochhäusern an der Wendeschleife der Straßenbahn nördlich der Gesamtschule.

Aus dem Gebiet "**Soziale Stadt**" fehlt lediglich der Bezirk 3143, südlich des Oggersheimer Friedhofs, der bei der Sicherheitserhebung als vorteilhaft (in der Karte mit grüner Farbe dargestellt) ausgewiesen wurde.

Ferner fällt in Oggersheim noch auf der Bezirk:

- 3135, zwischen Buschwegüberführung, Bahngleisen und Bahnhof Oggersheim, der Prälat-Caire-Straße, Sternstraße und Mannheimer Straße

In der **Gartenstadt** fallen Teile der **Ernst-Reuter-Siedlung** auf, weil die Bewohner angeben, sich besonders tagsüber, weniger bei Dunkelheit, unsicher zu fühlen. Es sind dies die Bezirke

- 4112, zwischen Kärntner- und Steiermarkstraße
- 4113, die Straßen im Umfeld des St.-Marien-Krankenhauses und der
- 4114, mit Sachsen-, Brandenburger-, Mecklenburger- und Schlesierstraße.

In **Mundenheim** zählen zu den als "unsicher" empfundenen Gebieten Teile des Ortszentrums mit dem Bezirk

- 5139, um den Zedtwitzhof, zwischen Post und Hoheneckenstraße sowie die Bezirke
- 5136 und 5137 in abgeschwächter Intensität, die nordöstlich angrenzen bis hin zur Feuerwehr und dem Kaiserwörthdamm, dazu der Bezirk
- 5135, Flurstraße und Umgebung.

Der Bezirk 5138, der zum Mundenheimer Gebiet "**Soziale Stadt**" gehört, zeigt bei der Sicherheitserhebung - im Unterschied zu den einbezogenen Bezirken 5139 und 5137 - durchschnittliche (gelb dargestellte) Werte.

Teile der **Pfingstweide** gehören ebenfalls noch zu den Gegenden, in denen sich die Bürger "eher unsicher" fühlen. Das ist einmal der Bezirk

- 2344 im Osten des Stadtteils, zwischen dem Autobahnzubringer Oppau und der Querspange nach Frankenthal, L453, und teilweise auch noch der nördlich angrenzende Bezirk
- 2343, mit dem Londoner Ring.

In der Pfingstweide fällt auf, dass sich die Situation - so wie sie von ihren Bewohnern tagsüber wahrgenommen wird - in einzelnen Gegenden nach Einbruch der Dunkelheit stärker verändert als anderswo.

Das Sicherheitsgefühl der Ludwigshafener an ausgesuchten Orten

Zusätzlich zu den Fragen nach ihrem Sicherheitsempfinden **in ihrer jeweiligen Wohngegend** wurden die Bürger auch noch gefragt:

"Wie sicher fühlen Sie sich alleine anderswo, zum Beispiel... tagsüber bzw. nach Einbruch der Dunkelheit...in/an...?",

worauf dann einige ausgewählte Orte bzw. Verkehrsmittel angegeben waren. Das Ergebnis dieser Fragen fällt aus wie folgt:

Tagsüber fühlen sich...	in Prozent				Insgesamt
	sehr sicher	eher sicher	eher unsicher	sehr unsicher	
• am / im Rathaus-Center	39,6	48,7	9,8	1,9	100
• am Hauptbahnhof Ludwigshafen	11,2	39,7	37,6	11,5	100
• am Berliner Platz	23,6	51,3	21,4	3,7	100
• an Haltestellen im Stadtteil	21,8	59,6	16,3	2,3	100
• in der Straßenbahn	23,5	59,4	14,8	2,3	100
• im Bus	24,6	60,8	12,7	1,9	100
zum Vergleich: In der eigenen Wohngegend	50,2	43,2	5,3	1,3	100

Erwartungsgemäß ist die Situation tagsüber von einem starken Sicherheitsgefühl gekennzeichnet und weniger prekär als nach Einbruch der Dunkelheit. Trotzdem überrascht das Ausmaß der Unsicherheit an bestimmten Orten am Tage:

Während sich "in der eigenen Wohngegend" im Schnitt nur 6,6 % der Bürger "unsicher" fühlen, sind es am oder im Rathaus-Center immerhin 11,7 %, also fast doppelt so viele.

Weiterhin fühlen sich **tagsüber** fast 15 % der Bürger über 15 Jahren im Bus unsicher, 17 % in der Straßenbahn, fast 19 % an den "Haltestellen im Stadtteil", 25 % am Berliner Platz; und sogar knapp die Hälfte der Bürger fühlen sich am Ludwigshafener Hauptbahnhof tagsüber unsicher.

Die Angaben zur Sicherheit bzw. eher Unsicherheit an bestimmten Orten - nach Einbruch der Dunkelheit - stellen sich für die Bürger dar wie folgt:

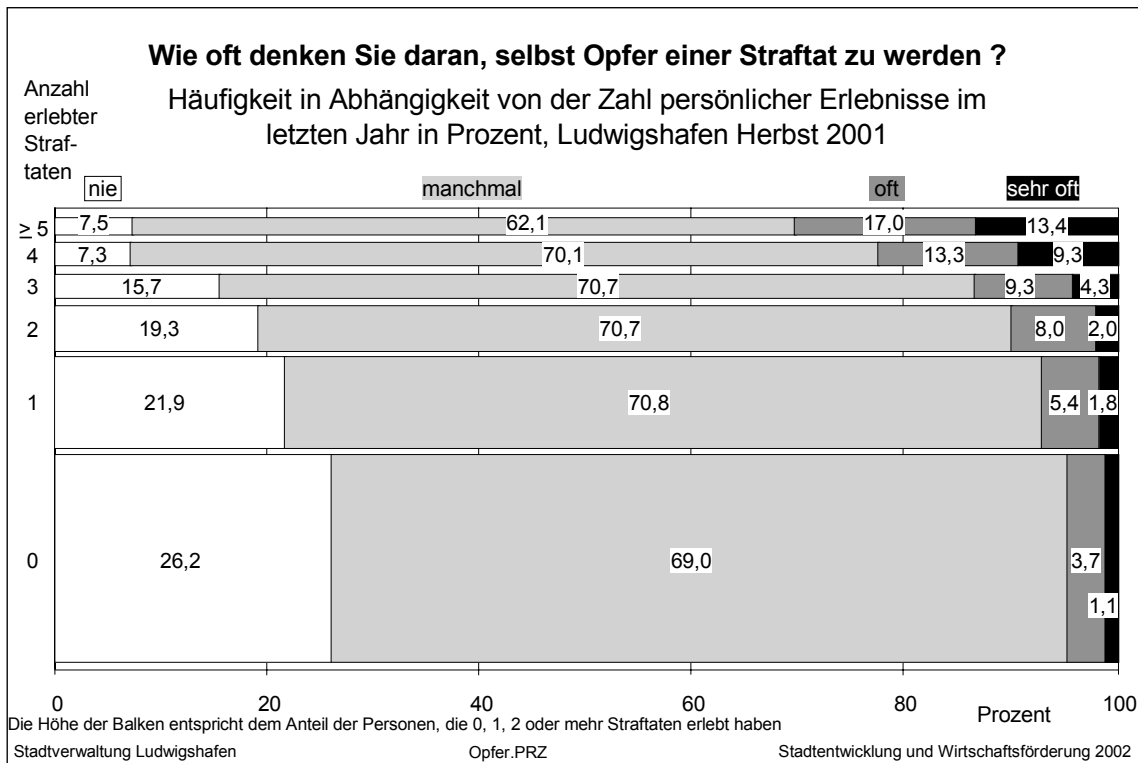
Nach Einbruch der Dunkelheit fühlen sich...	in Prozent				Insgesamt
	sehr sicher	eher sicher	eher unsicher	sehr unsicher	
• am / im Rathaus-Center	8,6	31,9	40,5	19,1	100
• am Hauptbahnhof Ludwigshafen	3,0	10,9	41,5	44,6	100
• am Berliner Platz	5,3	25,6	44,9	24,2	100
• an Haltestellen im Stadtteil	5,1	29,0	46,6	19,3	100
• in der Straßenbahn	8,4	42,7	35,6	13,4	100
• im Bus	9,4	45,1	33,4	12,1	100
zum Vergleich: In der eigenen Wohngegend	13,1	42,4	32,1	12,4	100

Opfererfahrungen der Bürger und die Reaktionen

Die Erfahrung, Opfer einer (mehr oder minder schwer wiegenden) Straftat geworden zu sein, wurde ebenfalls abgefragt, allerdings ohne bestimmte Deliktarten (Mord, Totschlag, Sexualdelikte) und solche, die darüber hinaus auch nur sehr selten vorkommen.

Bei der Abfrage der Delikte wurde in der Regel differenziert nach vier räumlichen Kategorien: "In der Wohngegend", "In der Innenstadt", "Anderswo in Ludwigshafen" und "Außerhalb Ludwigshafens". So konnte die Opfererfahrung der Befragten allgemein und differenziert nach Räumen (in oder außerhalb Ludwigshafens) bestimmt werden.

Zunächst ist folgendes festzustellen: **Mehr als die Hälfte der Bürger (52 %) geben an, dass Ihnen in den letzten 12 Monaten in Ludwigshafen nichts passiert ist**, zumindest wurden sie in Ludwigshafen nicht Opfer einer der abgefragten häufigeren Straftaten (unterster Balken der folgenden Grafik):



Die Mehrzahl der Bürger **ohne Opfererfahrungen** denkt deshalb auch kaum daran, "selbst Opfer einer Straftat zu werden". Etwa ein Viertel (26,2 %) denken "nie" darüber nach, 69 % "manchmal", und nur 5 % von ihnen geben an, "oft" oder "sehr oft" daran zu denken.

Bei den anderen Bürgern **mit Opfererfahrungen** verschiebt sich das Spektrum der Antworten in gewissem Umfang, wie die oberen Balken der Grafik verdeutlichen.

Von dem Viertel der Bevölkerung, das angibt, im letzten Jahr in Ludwigshafen Opfer **eines** der abgefragten Delikte geworden zu sein, sind immer noch nur sehr wenige (7,2 %) öfter mit der Frage beschäftigt, "selbst Opfer einer Straftat zu werden".

Mit der Häufigkeit der Erfahrungen in der letzten Zeit wächst natürlich der Anteil der Verunsicherten: Von denen, die **5 und mehr** Arten von Straftaten erleben mussten, geben 7,5 % an, "nie" daran zu denken, selbst Opfer zu werden; "manchmal" denken immer noch 62 % der Bürger daran, 17 % tun dies "oft" und 13 % "sehr oft".

Selbst nach häufigeren Erfahrungen (zwei und mehr Ereignisse im letzten Jahr) beschäftigt sich also nur eine Minderheit von 10 bis 30 % der Bürger "öfter" mit der eigenen Opferrolle.

Häufigkeiten bestimmter Delikte:

Im Rahmen der Erhebung wurde mit einer *Serie von 12 Fragen* versucht, von den Bürgern zu erfahren, was Ihnen im Laufe des letzten Jahres an Straftaten passiert ist.

Wie zuvor schon erwähnt, wurde dabei auf solche Deliktarten verzichtet, die nur sehr selten vorkommen und bei deren Abfrage die Bürger mit über 99-prozentiger Wahrscheinlichkeit immer nur mit "Nein" hätten antworten können (z.B. Brandstiftung, die im Jahr 2000 nur 32 mal angezeigt wurde).

Abgefragte Delikte waren die Bereiche Fahrrad- oder Kfz-Diebstahl, Vandalismus, Einbruch, Diebstahl, Raub, sowie unverschuldeter Verkehrsunfall mit Verletzten.

Die Ergebnisse der Befragung sollten den Zusammenhang zwischen dem Sicherheitsempfinden und der tatsächlichen Opfererfahrung aufzeigen und gleichzeitig auch Hinweise auf sogenannte Dunkelfelder bei bestimmten Deliktarten liefern.

Bei fast allen Deliktarten wurde jeweils gefragt, ob sie sich "in der eigenen Wohngegend" abgespielt haben oder anderswo. Es gab also die Möglichkeit, die Zahl der Personen, denen im vergangenen Jahr mindestens eine der Straftaten **in ihrer Wohngegend** passiert ist, festzuhalten.

Das Ergebnis liegt als thematische Karte vor (siehe Karte DIN A4 auf der folgenden Seite).

Danach gaben **42,7 % der Bevölkerung an, innerhalb von 12 Monaten Opfer** einer der genannten Straftaten in ihrem jeweiligen Wohngebiet geworden zu sein, ohne die anderswo in Ludwigshafen und außerhalb Ludwigshafens erduldeten Delikte. Trotzdem ist das Sicherheitsempfinden der Bevölkerung hoch.

Die kleinräumigen Schwerpunkte, dargestellt als die Bezirke, in denen jeweils mehr als die Hälfte der Bevölkerung Opfererfahrungen in der eigenen Wohngegend hatte, sind durch die Farben Ocker-Braun und Rot dargestellt.

Gemiedene Orte, Straßen und Gegenden

Bei der Erhebung wurden die Bürger auch in *zwei "offenen Fragestellungen"* gebeten, Auskünfte über gemiedene Straßen, Örtlichkeiten und Gegenden zu geben.

Konkret wurde gefragt:

"Bitte versuchen Sie sich an das letzte Mal zu erinnern, als Sie nach Einbruch der Dunkelheit in Ihrer Wohngegend unterwegs waren, aus welchen Gründen auch immer. Haben Sie dabei gewisse Straßen oder Örtlichkeiten gemieden, um zu verhindern, dass Ihnen etwas passieren könnte? Wenn Ja: Welche Stellen sind das?"

In einer weiteren Zusatzfrage hieß es dann:

"Können Sie Orte oder Straßen in anderen Gegenden der Stadt nennen, die Sie meiden, weil sie Ihnen zu unsicher erscheinen? Wenn Ja: Welche Stellen sind das?"

Es würde im Rahmen dieses Berichtes zu weit führen, alle "Orte der Angst" im Einzelnen aufzuführen. Was hier allerdings gezeigt werden kann, sind zum einen die **Schwerpunkte der Angst (nachts)** und zum anderen die Zugehörigkeit dieser Orte zu bestimmten Stadtteilen, also die **Dimensionen des Meidens** von Örtlichkeiten, nach der korrigierenden Hochrechnung der Angaben auf die gesamte Stadt. Sieht man zunächst von den generalisierenden Ortsbezeichnungen wie "Innenstadt", "Hemshof" oder anderen Stadtteilnamen ab, sind dies die 25 am häufigsten genannten Orte nach der Zahl der Nennungen:

1. Hauptbahnhof Ludwigshafen	801
2. Berliner Platz	341
3. Bayreuther Str./Siedlung	250
4. Rathaus-Center	230
5. Flurstraße	110
6. Oggersheim-West	88
7. Hochstraßen und Parkplätze darunter	84
8. Danziger Platz	84
9. Friedenspark	79
10. Maudacher Bruch	71
11. Ebertpark	69
12. Ernst-Reuter-Siedlung	67
13. Prinzregentenstr.	61
14. Bismarckstraße	60
15. Walzmühle	58
16. Parkinsel zusammen mit "Stadtpark Parkinsel"	49
17. Haltestelle Rathaus-Center	46
18. Hartmannstraße	44
19. Schlachthof	42
20. Haltestelle Hauptbahnhof	36
21. Südweststadion u. Umgebung	36
22. Haltestelle Heinrich-Pesch-Haus	34
23. Endhaltestelle Oggersheim	31
24. Fuß- und Radweg Hbf zum Danziger Platz	31
25. Stadtpark Oggersheim	30

Wenn allein 9 der ersten 25 Nennungen dem Stadtteil Mitte zuzuordnen sind, ist es nicht verwunderlich, dass der **Stadtteil Mitte** auch nach der Summierung mit allen übrigen Nennungen gemiedener Orte **am schlechtesten abschneidet**.

Um die folgende Tabelle berechnen zu können, wurden zunächst die von den Bürgern gemiedenen Orte und Straßen in **anderen Gegenden** – also außerhalb der eigenen Wohngegend – den jeweiligen Stadtteilen zugeordnet, soweit sie lokale Hinweise enthielten. Um anschließend die korrekten Strukturen wiedergeben zu können, wurden die Angaben, die von 44 % der Stichprobenpersonen gemacht worden waren, proportional der Gesamtbevölkerung hochgerechnet.

Als Ergebnis können die Nennungen gemiedener Orte nach der Häufigkeit je Stadtteil nachgewiesen werden:

Gemiedene Orte oder Straßen in anderen Gegenden der Stadt
(außerhalb des eigenen Wohngebiets) nach Häufigkeit der Nennungen
bis zu drei Mehrfachnennungen möglich

Im Stadtteil	Nennungen insgesamt			Davon entfielen auf den eigenen Stadtteil	
	Anzahl	%	% kumuliert	Anzahl	% von Spalte 1
	Spalte 1	Spalte 2	Spalte 3	Spalte 4	Spalte 5
Mitte	36.327	37,5%	37,5%	1.236	3,4%
Nord/Hemshof	25.183	26,0%	63,5%	2.848	11,3%
West	8.154	8,4%	71,9%	581	7,1%
Mundenheim	4.423	4,6%	76,4%	870	19,7%
Süd	3.407	3,5%	80,0%	1.229	36,1%
Oggersheim	2.961	3,1%	83,0%	1.808	61,1%
Gartenstadt	2.563	2,6%	85,7%	1.221	47,6%
Pfingstweide	1.950	2,0%	87,7%	145	7,4%
Friesenheim	1.642	1,7%	89,4%	688	41,9%
Maudach	751	0,8%	90,1%	233	31,0%
Oppau	586	0,6%	90,7%	239	40,8%
Edigheim	425	0,4%	91,2%	215	50,6%
Rheingönheim	359	0,4%	91,6%	128	35,7%
Ruchheim	30	0,0%	91,6%	13	43,3%
Zwischensumme	88.761	91,6%	91,6%	11.454	12,9%
Nicht ortsspezifische Angaben	8.153	8,4%	100,0%	0	0,0%
Insgesamt	96.914	100,0%	100,0%	11.454	11,8%

Wie der vorstehenden Tabelle zu entnehmen ist, **entfallen 37,5 % der** von den Bürgern Ludwigshafens **gemiedenen Orte auf den Stadtteil Mitte**, 26 % auf Nord/Hemshof, weitere 8,4 % auf den Stadtteil West, 4,6 % auf Mundenheim und 3,5 % auf den Stadtteil Süd. Addiert man die Nennungen dieser fünf Stadtteile, so sind schon 80 % aller mit Angst besetzten Orte abgedeckt, wie auch aus der Spalte 3 der Tabelle hervorgeht.

Wohlgermerkt bedeutet das nicht, dass zum Beispiel 37,5 % der Bevölkerung den Stadtteil Mitte bereits stigmatisiert haben und nie besuchen. Die meisten werden dort nach wie vor einkaufen. Außerdem kann man Vorbehalte gegenüber bestimmten Plätzen haben, ohne gleich den ganzen Stadtteil meiden zu wollen.

Wenn man öfters in einen bestimmten Stadtteil (wie z.B. Mitte) kommt, kennt man sich auch besser aus oder glaubt dies zumindest. Dann besteht eine größere Wahrscheinlichkeit, dass man sich an Ecken erinnert, die man lieber meiden möchte, als wenn man so gut wie nie dort hin kommt. Wie viele Edigheimer kommen im Laufe eines Jahres schon nach Ruchheim ?

Die vorstehende Tabelle gibt Hinweise darauf, auf welche Stadtteile sich die Furcht vor unliebsamen Ereignissen fokussiert, - aus welchem Grund auch immer - und welche Stadtteile kaum über "unsichere" Orte verfügen bzw. in dieser Hinsicht mangels Kenntnissen der übrigen Bewohner Ludwigshafens ausgeblendet sind.

Stellt man noch die Zahl der aus dem eigenen Stadtteil kommenden Hinweise fest, wie in Spalte 4 und 5 abzulesen, ist zu ermessen, wie weit die Reserviertheit gegenüber Orten in bestimmten Stadtteilen in Ludwigshafen geht:

Je geringer der Anteil der Nennungen gemiedener Orte aus dem eigenen Stadtteil ist (Spalten 4 und 5), desto unbekümmerter dürften dessen Bewohner sein und desto größer sind im Umkehrschluss die Vorbehalte in den übrigen Stadtteilen.

In **Mitte kommen nur 1.236 oder 3,4 % der** insgesamt 36.327 **Hinweise aus dem eigenen Stadtteil**. Das liegt sicher auch daran, dass der Anteil jüngerer und/oder frisch zugezogener Personen dort erheblich höher liegt als in den übrigen Stadtteilen. Einerseits fühlt "man" sich als junger Erwachsener im Vollbesitz seiner Kräfte und hat weniger Anlass Orte zu meiden, andererseits kennt man sich noch nicht aus in der neuen Umgebung.

Die niedrigen Werte des "Eigenanteils" in West (7,1 %), Nord/Hemshof (11,3 %) und insbesondere der Pfingstweide (7,4 %) sind da sicher anders zu interpretieren.

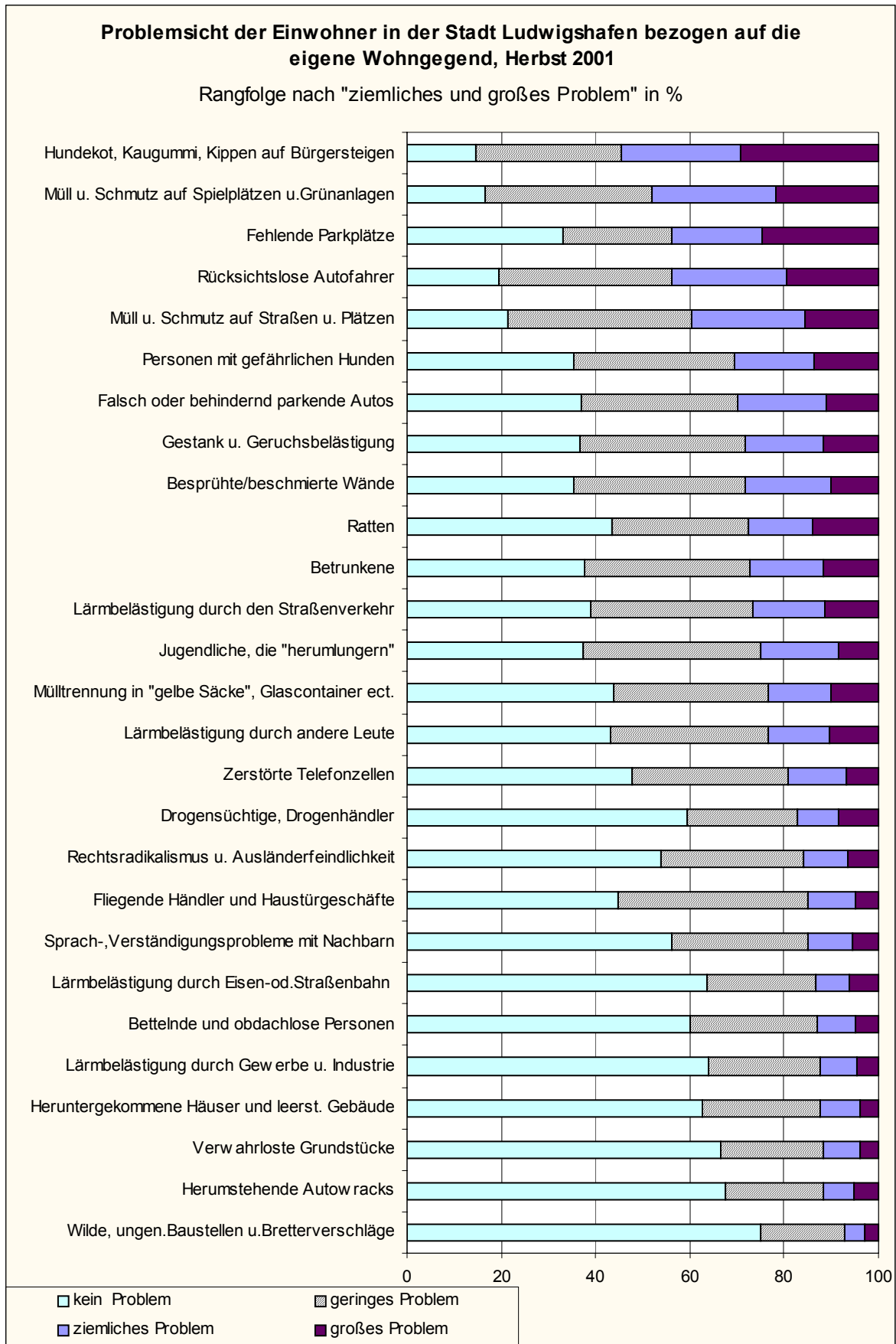
Problemsichten der Einwohner bezogen auf das eigene Wohngebiet

Bei der Erhebung wurde ein Teil der Fragen den Problemen im Wohngebiet gewidmet, da davon auszugehen ist, dass die Probleme, vor allem wenn sie geballt auftreten, zur Frustration der Bürger führen und das Sicherheitsempfinden beeinflussen.

Die Abfrage von 27 "Problemen in der Wohngegend", angefangen bei den "herumlungernden Jugendlichen" bis hin zum "Hundekot auf Bürgersteigen", konnte vom einzelnen Bürger in einer vierteiligen Skala von 1 = "kein Problem" bis zu 4 = "ein großes Problem" beurteilt werden.

Als Ergebnis stellt sich die **Problemsicht der Bürger** (immer bezogen auf den eigenen Wohnbezirk) **für die Stadt Ludwigshafen** insgesamt oder auch **für den einzelnen Stadtteil als Rangfolge der Probleme** dar:

Es fällt auf, dass Sauberkeitsprobleme die Bürger **in ihrem Wohngebiet** am meisten stören, gefolgt von "fehlenden Parkplätzen" und "rücksichtslosen Autofahrern". Es ist dabei allerdings zu berücksichtigen, dass **überbezirkliche Probleme**, wie zum Beispiel die Situation von Kindergärten und Schulen, Versorgung, Einzelhandel, Arbeitsplätze, öffentliche Verwaltung usw., **nicht abgefragt** wurden und folglich auch nicht in der Rangfolge der Probleme enthalten sind.



Problemsichten der Bürger nach Stadtteilen

1. Mitte

73 % der Bewohner von Mitte sehen "Hundekot, Kaugummi, Kippen auf den Bürgersteigen" als ein "ziemliches bis großes Problem" in ihrem Wohngebiet an. "Fehlende Parkplätze" folgen mit 68 %, "Müll und Schmutz auf Spielplätzen u. Grünanlagen" sodann mit 62 %.

Die Reihenfolge der Probleme, die in Mitte als schwerer wiegend angesehen werden, ist in den ersten 7 Positionen ähnlich der für die Stadt insgesamt, mit einer Ausnahme:

Zu den typischen Innenstadtproblemen gehören Belästigungen durch Betrunkene.

Abweichend vom Stadtdurchschnitt halten (auf Rang 4) fast 58% der Befragten in Mitte diese Art der Belästigung für ein ziemliches, bzw. großes Problem.

Ähnliches trifft (mit dort 55 %) auch für den Stadtteil Nord-Hemshof zu, während in West dieses Problem sogar Rang 1 (63% Betroffene) in der bewertenden Skala als ziemliches, bzw. großes Problem einnimmt.

In den Außenbezirken der Stadt hat dieses Problem keine herausragende Bedeutung.

Eine weitere Besonderheit der zentralen Lage sind Probleme infolge von Lärmbelästigungen durch andere Leute. Von den befragten Bürgern in Mitte halten 45 % diese Belästigungen für problemhaft. Ähnlich hoch ist dieser Wert in den Stadtteilen Nord/Hemshof und West. In allen anderen Teilen der Stadt ist diese Belästigungsart von untergeordneter Bedeutung.

Das Problem der bettelnden und obdachlosen Personen ist ebenfalls fast ausschließlich für Mitte signifikant (41% der Befragten sehen darin Probleme).

Eine gewisse, wenn auch nicht übermäßige Bedeutung hat dieses Problem im Vergleich zum Stadtdurchschnitt auch in Ruchheim.

In der Vergangenheit waren Belästigungen durch Gestank und andere Gerüche im Innenstadt-Bereich von Ludwigshafen an der Tagesordnung; Bürgerumfragen belegten dies. Die Befragung 2001 hat ergeben, dass noch 27 % diese Belästigungen in Mitte, 38 % in Nord-Hemshof und 37 % in West dies noch als ziemliches bis großes Problem ansehen.

Falsch oder behindernd parkende Autos werden von 38 % der Bewohner von Mitte in ihrem Wohnbezirk als ziemliches bis großes Problem angesehen, trotz der zahlreichen Parkhäuser. In Nord/Hemshof sind es sogar 46 % der Bewohner, die darin ein größeres Problem sehen.

Ein Teilbereich von Mitte, nämlich das zwischen Hauptbahnhof und Heinigstraße gelegene Westend wurde in ein langfristig angelegtes Bund-Länder-Förderprogramm "**Soziale Stadt**" aufgenommen. Ein besonderer Schwerpunkt dieses Programms liegt auf der Unterstützung von Aktionen und Verbesserungsmaßnahmen, die durch Bewohnerinnen und Bewohner, Vereine, Verbände, Organisationen und Behörden gemeinsam durchgeführt werden. Dadurch soll das Stadtquartier "fit" für die Zukunft gemacht werden. Ergänzt werden diese Maßnahmen durch grundlegende Sanierungsprojekte im Wohnungsbestand der städtischen Wohnungsgesellschaft GAG.

2. Süd

Die Reihenfolge der Probleme geht in den ersten 7 Positionen ziemlich überein mit denen der Gesamtstadt.

Erst die Lärmbelästigung durch den Straßenverkehr wird mit 29 % etwas höher positioniert als von den anderen Ludwigshafenern.

Der Stadtteil Süd gehört zu den Gebietsteilen der Stadt, die in Teilbereichen unmittelbar an Bahnanlagen grenzen. Abweichend von den Ergebnissen für die Stadt insgesamt (13 %), bei denen Lärmbelästigungen durch Eisen- und Straßenbahn ein geringeres Problem darstellen, ist es daher nicht verwunderlich, dass dieser Lärm in Teilen von Süd (23 %), West (33%) und Mundenheim (21 %), und dazu in Teilen von Oggersheim (Froschlache und beiderseits der Bundesbahntrasse) als lästig empfunden wird. Allerdings dürfte sich dieses Problem durch die mittlerweile in großen Teilen errichteten Lärmschutzwände deutlich verringern.

Das Problem der Rattenplage ist in Süd mit 22 % geringer als in den ebenfalls überwiegend dicht bebauten Stadtteilen Nord/Hemshof (44 %), West (62 %) und Pfingstweide (52 %).

Das Problem der Drogensucht und des Drogenhandels wird in Süd trotz der zentralen Lage nur von 12 % der Bürger als ein "ziemliches bis großes Problem" in ihrem Wohngebiet betrachtet. In Nord/Hemshof sind dies immerhin 49 %.

3. Nord-Hemshof

Wie anfangs bereits ausgeführt, gehört der zentrumsnahe "Altstadt"-Stadtteil Nord-Hemshof zu den Teilbereichen der Stadt (neben Mitte und insbesondere West), in denen Betrunkene als lästiges Problem (55 %) empfunden werden.

Auch die Lärmbelästigung durch andere Leute (46 %) wird als "ziemliches bis großes" Problem empfunden.

Dagegen tritt dieses Problem – wie bereits dargestellt - in den äußeren Stadtteilen (wie z.B. Edigheim, Rheingönheim und Ruchheim) überhaupt nicht auf.

Das Drogenmilieu gilt immer noch - von 49 % der Bewohner als ziemliches bis großes Problem in ihrem Wohngebiet benannt - als auffällig, wobei nicht ganz klar ist, ob sich diese Aussage auf die Vergangenheit bezieht, in der die Zerschlagung von Drogenringen im Hemshof durch die Polizei die Presseartikel bestimmte, oder ob aktuelle Beobachtungen vorliegen.

In allen anderen Stadtteilen stellt das Drogenproblem im eigenen Wohngebiet kein relevantes Problem dar.

Trotz Sanierungs- und Modernisierungsmaßnahmen in großem Stil werden im Stadtteil Nord-Hemshof "heruntergekommene Häuser, bzw. leerstehende Gebäude" immer noch als größeres Problem (31% der hier Befragten sind dieser Meinung) empfunden.

Falsch oder behindernd parkende Autos werden in Ludwigshafen insgesamt von 30 % der Leute in ihrem Wohngebiet als Problem angesehen. Im Stadtteil Nord-Hemshof sind es 46 %.

Gestank und Geruchsbelästigungen ist für 38 % der Bürger im Hemshof ein Thema, etwa gleich groß wie die Lärmbelästigungen durch den Straßenverkehr in Nord-Hemshof nicht wahrgenommen werden im Gegensatz zu den an Bahnanlagen angrenzenden Stadtteilen West, Süd und Mundenheim.

4. West

Wie zu Anfang bereits erwähnt, gehören Beeinträchtigungen durch Betrunkene mit 63 % zum Problem Nr. 1 im Stadtteil West. Von den hier befragten Bürgern halten 27% diese Vorkommnisse für ein ziemliches, bzw. 36% sogar für ein großes Problem in ihrem Wohngebiet.

Ähnlich schwerwiegend wird dieses Problem in Mitte und Nord-Hemshof (58%, bzw. 55% der befragten Bürger sehen Probleme) gesehen.

In den äußeren Stadtteilen (Ruchheim, Rheingönheim) ist dieses Problem nicht auffällig.

Probleme durch Rattenbefall gibt es in West und in der Pflingstweide. In beiden Stadtteilen steht dieses Problem jeweils an dritter Stelle der Problemeinstufung (62%, bzw. 52% sehen Probleme durch Ratten). In den anderen Außenbereichen (Gartenstadt/Ruchheim) sind Ratten keine wahrnehmbaren Störfaktoren.

Offenbar in Zusammenhang mit dem Vorkommen von Betrunkenen werden Lärmbelästigungen durch andere Leute ausschließlich in den Stadtteilen West und Mitte (44%, bzw. 45%) als problemhaft angesehen. Belästigungen dieser Art sind in den anderen Stadtteilen von untergeordneter Bedeutung.

Abweichend vom Stadtdurchschnitt, bei dem das Problem durch Personen mit gefährlichen Hunden - mit 30 % der Leute - an sechster Stelle der Problemskala steht, ist dieses Problem in den Stadtteilen West und Mundenheim mit immerhin 40 % erst auf dem 11. Rang.

Der größte Teil des Stadtteils West sowie ein nördlich angrenzender kleiner Bereich sind ebenfalls in das Bund-Länder-Förderprogramm **„Soziale Stadt“** einbezogen worden.

Hier stehen vor allem Verbesserungen des Wohnumfeldes, wie z.B. Aufwertungen und Umgestaltungen von Grünflächen, Parks und Straßenräumen auf dem Programm.

Aber auch Maßnahmen zur Sanierung des Gebäudebestandes sollen über das Programm **„Soziale Stadt“** in West umgesetzt werden.

5. Friesenheim

Friesenheim weicht von der Prioritätenliste der Stadt insgesamt nicht besonders ab. Rücksichtslose Autofahrer sehen 44 % der Bürger in ihrem Wohngebiet als Problem an.

Gestank und Geruchsbelästigungen sehen mit 33 % etwas mehr Bürger als in der übrigen Stadt als Problem.

Allerdings wird dieses Problem in einigen Stadtteilen, die unmittelbar an Gewerbe- und Industrieflächen angrenzen, lagebedingt auch heute noch etwas kritischer gesehen.

Dies z.B. trifft außer für Friesenheim auch für die Stadtteile, Oppau, Edigheim und Rheingönheim zu, deren Ergebnisse vom Stadtdurchschnitt in dieser Richtung deutlich abweichen.

In Oppau z.B. fühlt sich fast jeder vierte Bürger, der an der Befragung teilgenommen hat, durch Industrielärm beeinträchtigt. Allerdings sehen lediglich 9% der befragten Oppauer Belästigungen durch Industrielärm als ein großes Problem an (in Friesenheim: 6%).

Im Gegensatz zum Stadtteil Nord-Hemshof sind Drogenprobleme in den Stadtteilen Friesenheim, Oppau, Ruchheim, Rheingönheim und Süd – wie bereits ausgeführt - so gut wie nicht existent.

6. Oppau

Voranstehend wurde bereits ausgeführt, dass in Oppau Probleme durch Industrielärm und verwahrloste Grundstücke im Vergleich zum Stadtdurchschnitt eine gewisse, wenn auch nicht übermäßige Rolle spielen.

Drogenprobleme sowie Probleme durch Eisen- oder Straßenbahnlärm sind dagegen – wie schon ausgeführt - überhaupt nicht vorhanden.

7. Edigheim

In Edigheim werden von 22% der hier befragten Bürger Jugendliche, die "herumlungern" als Problem, allerdings von der Mehrheit (18%) nur als "ziemliches" Problem angesehen.

Kritischer wird dieses Problem in dem nördlich angrenzenden Stadtteil Pfingstweide beurteilt. Hier sehen 44% der Befragten Probleme, darunter sogar 19% große Probleme durch "herumlungernde" Jugendliche.

Für alle anderen Stadtteile von Ludwigshafen sind keine nennenswerten Abweichungen vom Stadtdurchschnitt festzustellen.

Probleme durch falsch oder behindernd parkende Autos sind in Edigheim kaum gegeben, nur 18 % der Bürger sehen dies in ihrem Wohngebiet als Problem an.

8. Pfingstweide

Wie bereits mehrfach ausgeführt, konzentrieren sich Probleme durch Rattenbefall in der Pfingstweide und in West (jeweils 3. Rang bei der Problemeinstufung; Stadtdurchschnitt: 10. Rang).

Aus gesamtstädtischer Sicht werden Probleme mit zerstörten Telefonzellen – wie vorne bereits ausgeführt - minder schwer eingestuft. Im Stadtteil Pfingstweide wurde diesem Problem eine größere Bedeutung beigemessen: 40% der hier befragten Bürger sehen hierin ein Problem, darunter 16% sogar ein großes.

Aber auch in der Gartenstadt findet dieses Problem Beachtung (21% der Befragten sehen diese Art der Zerstörung als Problem an).

Das Problem der fliegenden Händler mit Haustürgeschäften wird von den Bewohnern der Pfingstweide ebenfalls als lästige Beeinträchtigung empfunden.

Jeder vierte der hier befragten Bürger sieht diese Art der Geschäfte zwischen Tür und Angel als Problem an, fast 10% sogar als großes Problem.

In geringerem Umfang trifft dies auch auf Rheingönheim zu: 11% der hier Befragten stufen Haustürgeschäfte als Problem ein.

Aus gesamtstädtischer Sicht handelt es sich dagegen dennoch um ein minder schwerwiegendes Ärgernis.

Das Problem der fehlenden Parkplätze, das im Stadtdurchschnitt den 3.Rang der Problemskala (44% der Befragten sehen fehlende Parkplätze als Problem) einnimmt, ist in der Pfingstweide kein vorrangiges Thema. Die befragten Bürger in der Pfingstweide halten dieses

Problem – offenbar aus Gründen eines ausreichenden Parkraum-Angebotes – für weniger dringlich (12. Rang der Problemskala).

Ebenso verhält es sich mit falsch oder behindernd geparkten Autos, die in der Pfingstweide weniger häufig anzutreffen sind (nur 4% der befragten Bewohner in der Pfingstweide sehen darin ein großes Problem).

Vergleichsweise unbedeutend sind in der Pfingstweide auch Probleme durch Straßenverkehrs-lärm (Rang 18 gegenüber Rang 12 im Stadtdurchschnitt).

Anders wird dieses Problem in Ruchheim beurteilt: 26% der dort Befragten (6.Rang) stufen Lärmbelastigungen durch Straßenverkehr als Problem ein.

An dieser Stelle soll noch darauf hingewiesen werden, dass das von LUWOG und GAG durchgeführte **Programm: "Unsere Pfingstweide"** zu spürbaren Umfeldverbesserungen beigetragen hat. Die von den Wohnungsbaugesellschaften entwickelten Initiativen zur Privatisierung des Wohnungsbestandes werden weiter geführt.

9. Oggersheim

Die Ergebnisse der Sicherheitsbefragung 2001 in Ludwigshafen-Oggersheim ergeben keine nennenswerten Abweichungen vom Stadtergebnis für Ludwigshafen insgesamt, wenn man von einer Ausnahme absieht: Ratten spielen eine größere Rolle in Oggersheim-West.

Probleme durch Gestank und Gerüche sind in Oggersheim wie in den meisten anderen Stadtteilen des Außenbereichs von minderer Bedeutung. Nur 6% der hier Befragten sehen Geruchsbeeinträchtigungen als ein großes Problem (in Ruchheim sogar nur 1%) an.

Das Gebiet Ludwigshafen/Oggersheim-West ist ebenfalls Bestandteil des Förderprogramms **"Soziale Stadt"**.

Hier geht es darum, den Bestand in den vorgefundenen Strukturen zu regenerieren und zu erneuern. Der Förderrahmen des Programms bietet die Möglichkeit, angemessen auf städtebauliche Missstände und Ausstattungsdefizite zu reagieren.

10. Ruchheim

Ähnlich wie die Ergebnisse für die Stadt Ludwigshafen insgesamt fallen die Probleme in Ruchheim mit dem Straßenverkehrs-lärm auf (26 %). Von den hier Befragten sehen 8 % hierin ein großes Problem (6. Rang der Problemskala).

Im Gegensatz hierzu – wie vorne bereits benannt - die Pfingstweide, bei der Lärm durch Straßenverkehr nur den 18. Rang der Problemskala einnimmt.

Die Befragung der Einwohner in Ruchheim hat auch ergeben, dass dort verwahrloste Grundstücke negativ auffallen. Von den Befragten in Ruchheim halten 8% dieses negative Erscheinungsbild in der Stadtlandschaft für ein großes Problem.

Abweichend vom Stadtdurchschnitt werden – wenn auch in geringerem Umfang - verwahrloste Grundstücke auch in Maudach, Rheingönheim, Friesenheim und Oppau wahrgenommen. Allerdings halten lediglich 2-5% der befragten Einwohner in diesen Stadtteilen diese visuelle Beeinträchtigung des Ortsbildes für ein großes Problem.

In diesem Zusammenhang erscheint es verständlich, dass in Ruchheim auch heruntergekommene Häuser und leerstehende Gebäude als Problem, von 11% der Befragten sogar als großes Problem wahrgenommen werden.

Ähnlich verhält es sich – wenn auch in etwas geringerer Ausprägung - im Stadtteil Nord-Hemshof (Leerstände und verwahrloste Gebäude sehen immerhin noch 7% der Bewohner als ein großes Problem an).

Eine Sonderstellung nimmt Ruchheim auch im Hinblick auf wilde Baustellen und Bretter-Verschläge ein. Ausschließlich in Ruchheim sehen darin 7% der befragten Bürger ein großes Problem.

11. Gartenstadt

Wie bereits berichtet gibt es – abweichend vom Stadtdurchschnitt - in Teilen der Gartenstadt (Hochfeld) Probleme mit der Mülltrennung: 10% der Befragten sehen darin ein großes Problem.

Aber auch zerstörte Telefonzellen stellen für 7% der in der Gartenstadt Befragten ein großes Problem dar. Noch brisanter ist dieses Problem – wie vorne bereits beschrieben - für die Bewohner der Pfingstweide: hier sehen 16% in diesen Zerstörungen ein großes Problem.

Bis zu einem gewissen Umfang sind auch herumstehende Autowracks Ärgernisse in der Gartenstadt. Von den Befragten sehen 5% darin ein großes Problem.

Ähnliches gilt auch für die beiden Stadtteile Mundenheim und Rheingönheim.

12. Maudach

Abweichend von den Ergebnissen für die Stadt Ludwigshafen insgesamt werden in Maudach verwahrloste Grundstücke als Problem (9% der dort Befragten sehen dies so) angesehen.

Aber auch in Rheingönheim und insbesondere in Ruchheim stellen – wie bereits berichtet - verwahrloste Grundstücke (Ruchheim: 20% der Befragten sehen darin Probleme) Probleme dar. In Friesenheim und in Oppau (14 bzw. 10% der Bewohner sehen Probleme) liegen ähnliche Einschätzungen vor.

13. Mundenheim

Wie weiter vorne bereits ausgeführt, gehört Mundenheim zu den drei Stadtteilen, deren Gemarkungsfläche unmittelbar an Bahnanlagen angrenzt. Als Folge davon fühlen sich in Mundenheim 21% der Befragten durch Bahnlärm beeinträchtigt, ebenso in Süd (23%) und West (33%).

In den anderen Stadtteilen, außer in Oggersheim (Froschlache und benachbarte Bezirke), insbesondere an der Peripherie der Stadt Ludwigshafen, ist Bahnlärm kein Thema.

Wie bei der Erläuterung von Ergebnissen für die Gartenstadt bereits ausgeführt, werden auch in Mundenheim herumstehende Autowracks (15% der Befragten sehen Probleme) negativ empfunden. Ähnliches gilt auch für Rheingönheim.

Der Bereich Mundenheim Süd-Ost gehört gleichfalls zu den städtischen Arealen, deren Bestand in den vorgefundenen Strukturen zu regenerieren und gegebenenfalls zu erneuern ist. Diese Ziele sollen über das Förderprogramm **„Soziale Stadt“** realisiert werden. Das Programm bietet – wie vorne bereits erläutert - die Möglichkeit, angemessen städtebauliche Verbesserungen durchzuführen und Ausstattungsmängel zu beseitigen, bzw. mindestens Verbesserungen einzuleiten.

14. Rheingönheim

Wie anfangs bereits mehrfach ausgeführt, sind Geruchsprobleme in Ludwigshafen (mit nur noch) 28 % seit geraumer Zeit weniger an der Tagesordnung. Eine Ausnahme bildet Rheingönheim, das in Teilbereichen Geruchsbelästigungen ausgesetzt ist. Darin sehen 37% der befragten Bürger in Rheingönheim Probleme, davon 15% sogar große Probleme.

Ähnlich verhält es sich mit Belästigungen durch Industrielärm. Von den befragten Bürgern in Rheingönheim fühlen sich 16% dadurch gestört. In den industrienahen Stadtteilen Friesenheim, Oppau und Edigheim fühlen sich – wie bereits vorne genannt - zwischen 11 und 24% der befragten Bürger durch Industrielärm beeinträchtigt.

Zusammengefasst:

Die Befragungsergebnisse in den einzelnen Stadtteilen haben – je nach Lage im Raum - gezeigt, dass es zu Übereinstimmungen mit dem Ludwigshafener Gesamtergebnis, aber auch zu ortsteilspezifischen Abweichungen davon kommen kann.

Die Stadtteile untereinander können Ähnlichkeiten bei der jeweiligen Problemlage, aber auch deutliche Unterschiede aufweisen. Dabei kann es bei einigen Problemen vorkommen, dass diese nur für einzelne Stadtteile oder sogar nur für einen Stadtteil zutreffend sind.

Es wird in Zukunft darauf ankommen, durch geeignete Maßnahmen darauf hinzuarbeiten, die ermittelten Probleme und Missstände abzumildern, bzw. zu beseitigen. Die Erfolge dieser Maßnahmen können in einer zu einem späteren Zeitpunkt erfolgenden erneuten Befragung überprüft werden.

Die Zufriedenheit der Bürger

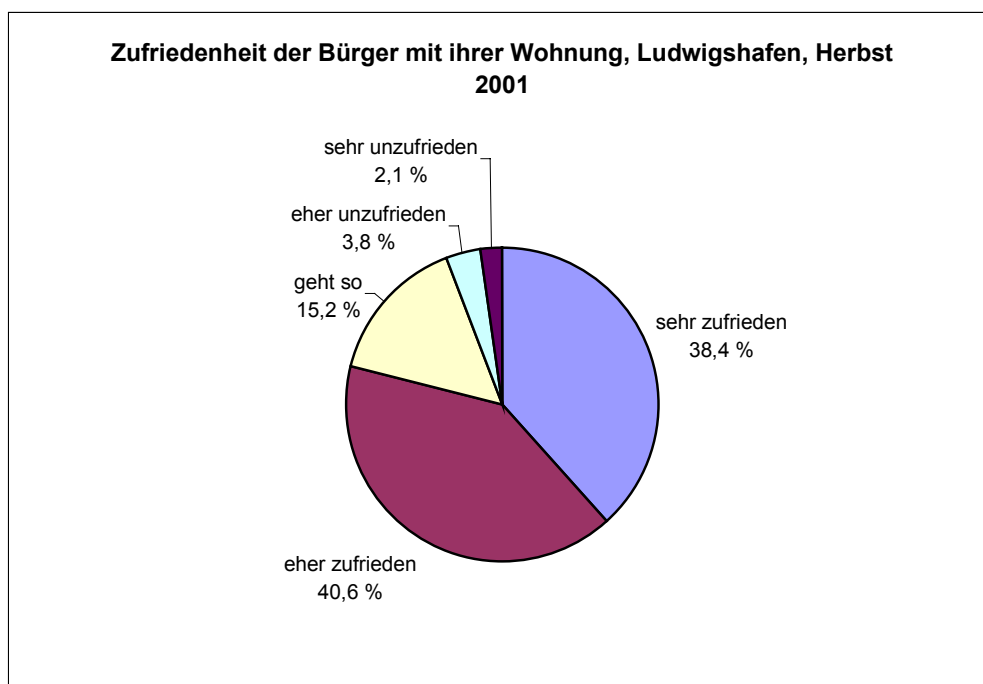
Die Erhebung beinhaltete auch einen Komplex von Fragen, der die "Zufriedenheit" der Bürger zum Thema hatte. Es war anzunehmen, dass **Straftaten** und **"Probleme"** in den einzelnen Wohngebieten unterschiedlich stark auftreten. Deren Auswirkungen auf das **Sicherheitsgefühl** der Bewohner in diesen Gegenden war auch zu prüfen. Die Frage, ob und in welchem Ausmaß allerdings auch das **Zufriedenheitsgefühl** der Bürger berührt wird, sollte mit folgenden fünf Fragen geklärt werden:

Wie zufrieden sind Sie ganz allgemein mit...

- Ihrer Wohnung ?
- dem näheren Umfeld der Wohnung ?..(Haus, Höfe, Nachbarschaft)...
- der Wohngegend ?
- dem Stadtteil ?
- Ludwigshafen insgesamt ?

Da eine vergleichbare Frage schon einmal in einer früheren Erhebung (Bürgerumfrage 1993) gestellt worden war, wurde sie wie damals mit der Vorgabe von 5 Antwortkategorien gestellt. Allerdings war 1993 die Zufriedenheit mit "dem näheren Umfeld der Wohnung" und die mit "dem Stadtteil" noch nicht erfragt worden.

Wie erwartet, ist die **Zufriedenheit der Bürger mit Ihrer Wohnung** seit 1993 nicht nur gewachsen, sondern erreicht im Vergleich zu den 4 anderen Zufriedenheitswerten auch den höchsten Wert:



Addiert man die Prozentwerte für "sehr zufrieden" mit denen für "eher zufrieden", ergibt sich, dass **79 % aller Ludwigshafener Bürger** im Herbst des Jahres 2001 **mit Ihrer Wohnung "zufrieden"** waren, **+ 3,7 % mehr als 1993**.

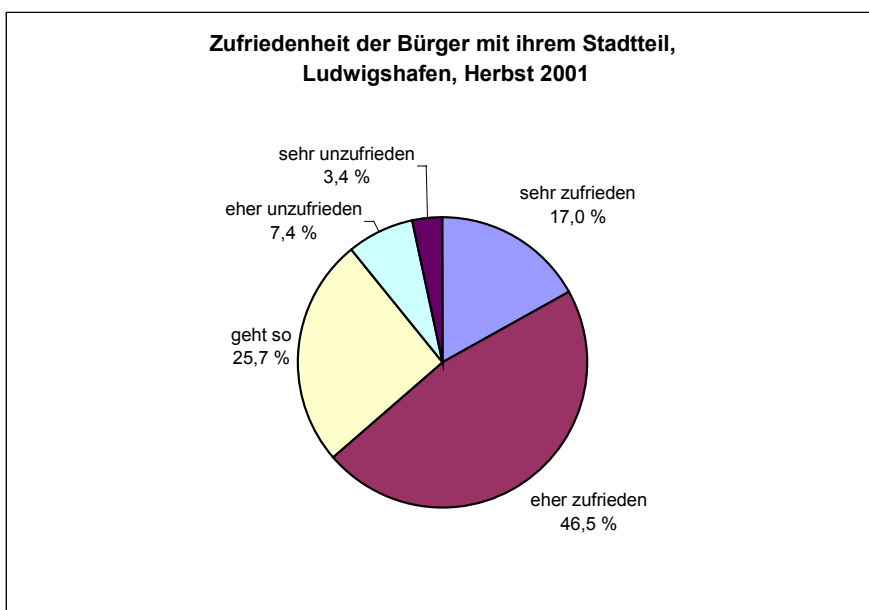
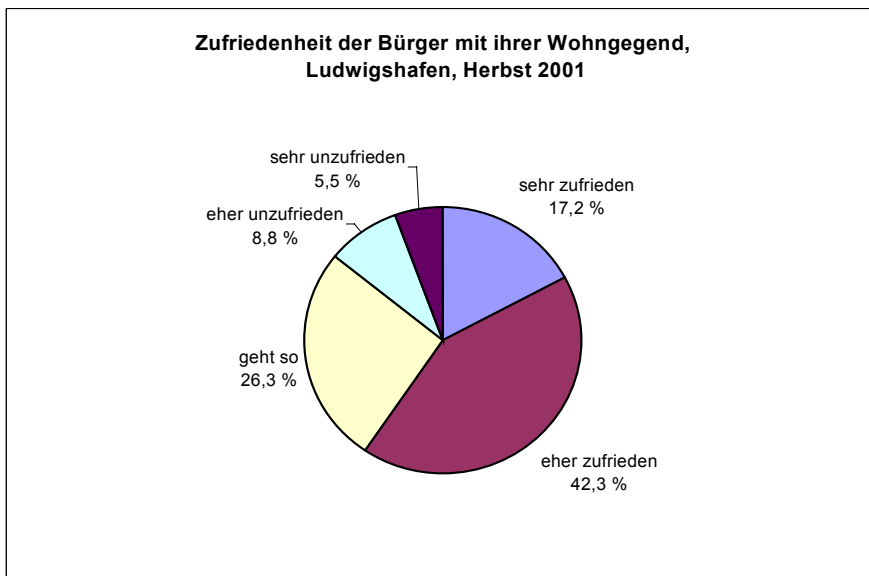
Im Jahre 1993 gab es Wohnungsknappheit. Sie wuchs am Anfang der 90er Jahre (seit der Öffnung der Mauer in Berlin). Der Höhepunkt war dann Anfang 1994 erreicht. Es ist daher nicht verwunderlich, dass sich mit der Überwindung der Wohnungsnot durch Neubau für einen Teil der Bürger und die seither geringeren Mietsteigerungen für den größeren Teil der Bürger die "Zufriedenheit mit der Wohnung" allgemein gebessert hat.

Das gilt für das Wohnumfeld, die Wohngegend und die anderen Gebietseinheiten nicht; trotzdem sind rund 60 % damit zufrieden.

Die Zufriedenheit der Bürger mit den sie umgebenden, jeweils größeren Gebietseinheiten fällt nicht so hoch aus, wie bei der eigenen Wohnung, die Änderungen gegenüber 1993 zeigen in eine andere Richtung:

		<u>Änderung gegenüber 1993</u>
Zufrieden mit der Wohnung	sind im Jahr 2001	79,0 %
• dem näheren Umfeld der Wohnung		56,3 %
• der Wohngegend		59,5 %
• dem Stadtteil		63,5 %
• und mit Ludwigshafen insgesamt		46,2 %
		+ 3,7 %
		nn.
		- 6,7 %
		nn.
		- 8,0 %

Der Abfall der Werte zwischen der Zufriedenheit mit der eigenen Wohnung und der Zufriedenheit mit dem näheren Umfeld und der Wohngegend fällt ins Auge, mehr allerdings der zwischen dem Stadtteil und der Stadt insgesamt.





Da nur ein vergleichsweise geringer Teil der Kriminalität Einbrüche in die Wohnung oder ins Haus betrifft, werden Delikte vor allem im Wohnumfeld oder der Wohngegend, also **außerhalb** der Wohnung, wahrgenommen.

Der folgende tabellarische Vergleich der Anteile "unsicherer" und "unzufriedener" Bürger zeigt, dass die Unzufriedenheit der Bürger mit ihrer Wohngegend oder auch dem Wohnumfeld noch am ehesten mit der Unsicherheit in der eigenen Wohngegend korreliert.

Gegenüberstellung der Anteile unsicherer und unzufriedener Bürger in Ludwigshafen nach Gebietsringen für die einzelnen Stadtteile
Herbst 2001

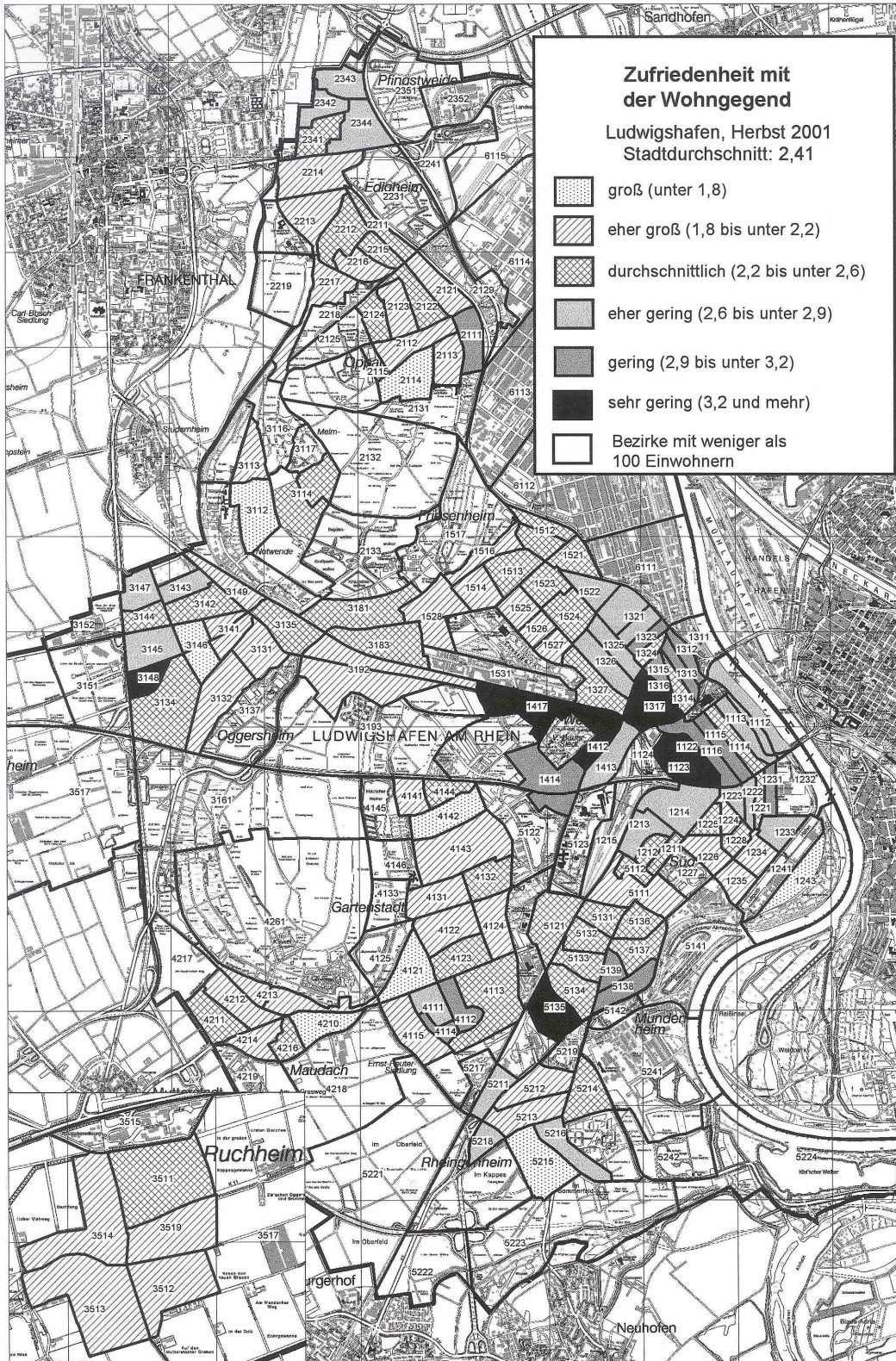
Stadtteil	Anteil der Unsicheren in %		Anteil der Unzufriedenen mit... in %				
	tagsüber 1)	nachts 1)	Wohnung	Wohnumfeld	Wohngegend	Stadtteil	Stadt insges.
Spalte:	1	2	3	4	5	6	7
Mitte	13,4	61,7	15,1	40,5	31,2	22,0	17,7
Süd	9,3	52,7	5,7	18,6	14,9	7,8	21,8
Nord/Hemshof	11,5	59,7	12,6	33,4	27,1	24,9	13,6
West	14,5	66,3	13,8	39,4	39,7	34,1	8,4
Friesenheim	5,5	41,5	3,6	10,9	8,0	5,1	17,5
Oppau	1,9	34,4	5,1	8,6	8,6	6,3	26,4
Edigheim	2,6	40,8	1,3	6,0	3,6	6,4	20,6
Pfingsweide	3,6	47,4	4,8	15,2	17,8	19,0	8,2
Oggersheim	7,1	45,5	4,3	13,9	14,9	7,8	20,6
Ruchheim	2,6	24,2	3,6	9,6	8,8	15,1	28,0
Gartenstadt	6,2	42,9	4,2	11,3	9,0	8,4	14,6
Maudach	3,4	25,8	4,6	11,6	7,6	2,8	22,7
Mundenheim	5,7	48,1	7,0	13,1	16,7	9,9	22,2
Rheingönheim	2,6	29,7	1,2	11,8	5,0	5,4	20,1
Stadt insgesamt	6,7	45,3	6,0	16,6	14,6	11,0	19,0

1) wenn allein draußen unterwegs, bezogen auf die eigene Wohngegend, nicht auf LU allgemein.

Die Zufriedenheit respektive Unzufriedenheit der Bürger mit ihrem Stadtteil oder der Stadt insgesamt hat offensichtlich andere Voraussetzungen, denn **mit "der Stadt" sind die Bürger**

der Stadtteile, die den höchsten Anteil an Unsicheren haben offensichtlich im Reinen (siehe West, Nord/Hemshof und Pflingstweide in Spalte 7).

Vergleichen wir die Karten mit der Darstellung des Sicherheitsgefühls der Bürger am Tage und nach Einbruch der Dunkelheit mit der folgenden Karte der Zufriedenheit mit der Wohngegend, sind gewisse Übereinstimmungen der Bezirke mit jeweils hohen und niedrigen Werten offensichtlich.



Veröffentlichungsverzeichnis der Sparte Stadtentwicklung und Wirtschaftsförderung

- Vergriffene Exemplare können eingesehen werden -

Veröffentlichungsreihe "Berichte/Konzepte zur Stadtentwicklung " (ab 1995)

Nr. K1/1995	Stadtmarketing Ludwigshafen	10,-- €
Nr. B1/1995	Die Ausländerbeiratswahl am 22. Januar 1995	kostenlos
Nr. B2/1995	Kindertagesstättenbericht 1995	10,-- €
Nr. B3/1995	Integrierte Verkehrskonzeption 2000 - Zwischenbericht 1995 -	10,-- €
Nr. B4/1995	Statistischer Jahresbericht 95 - Entwicklung von Bevölkerung, Wohnungsbau und Beschäftigung im Jahre 1994 -	10,-- €
Nr. K1/1996	Kindertagesstättenplanung	10,-- €
Nr. K2/1996	Einzelhandelskonzeption (Beschluss des Stadtrates 16.12.96)	7,50 €
Nr. K3/1996	Handlungskonzept Wirtschaft (Entwurf der Verwaltung) - <i>vergriffen</i> -	7,50 €
Nr. K4/1996	Wohnbaukonzeption 2010 (Entwurf der Verwaltung)	7,50 €
Nr. K5/1996	Biotopkartierung und Biotopverbundkonzeption der Stadt Ludwigshafen am Rhein	10,-- €
Nr. B1/1996	Schulentwicklungsbericht 1995/96	10,-- €
Nr. B2/1996	Die Landtagswahl am 24. März 1996	kostenlos
Nr. B3/1996	Statistischer Jahresbericht - <i>vergriffen</i> -	10,-- €
Nr. B4/1996	Einzelhandels- und Dienstleistungsausstattung der Gesamtstadt und der Stadtteile	10,-- €
Nr. K1/1997	Handlungskonzept Wirtschaft	7,50 €
Nr. K2/1997	Stadtentwicklungskonzept 2010 (Entwurf der Verwaltung)	10,-- €
Nr. B1/1997	Umlandbefragung zum Image der Stadt Ludwigshafen	10,-- €
Nr. B2/1997	Kindertagesstättenbericht	10,-- €
Nr. B3/1997	Statistischer Jahresbericht - Entwicklung von Bevölkerung, Wohnungsbau, Beschäftigung und Kriminalität im Jahre 1996	10,-- €
Nr. B4/1997	Untersuchung zur Stellplatzsituation im Sanierungsgebiet Mundenheim	10,-- €
Nr. K1/1998	Energiekonzept der Stadt Ludwigshafen	12,50 €
Nr. K2/1998	Schulentwicklungsplanung 1998	10,-- €
Nr. K3/1998	Wohnbaukonzeption 2010	7,50 €
Nr. K4/1998	Rheinufer-Süd	10,-- €
Nr. B1/1998	Schulentwicklungsbericht 1997/98	10,-- €
Nr. B2/1998	Kindertagesstättenbericht 1997/98	10,-- €
Nr. B3/1998	Die Bundestagswahl am 27.09.1998	kostenlos
Nr. B4/1998	Statistischer Jahresbericht - Entwicklung von Bevölkerung, Wohnungsbau, Beschäftigung und Kriminalität im Jahre 1997	10,-- €
Nr. B1/1999	Jugendbefragung 1998	10,-- €
Nr. B2/1999	Schulentwicklungsbericht 1998/99	10,-- €
Nr. B3/1999	Die Kommunalwahlen und die Europawahl am 13. Juni 1999	kostenlos
Nr. B4/1999	Kindertagesstättenbericht 1998/99	10,-- €
Nr. B5/1999	Dokumentation Auftaktveranstaltung lokale Agenda 21	10,-- €
Nr. B6/1999	Statistischer Jahresbericht - Entwicklung von Bevölkerung, Wohnungsbau, Beschäftigung und Kriminalität im Jahre 1998	10,-- €
Nr. B1/2000	Schulentwicklungsbericht 1999/2000	10,-- €
Nr. B2/2000	Entwicklung der Bevölkerung in Ludwigshafen im Jahre 1999 - Statistischer Jahresbericht, Teil I -	10,--€
Nr. B3/2000	Wohnungssituation und Bautätigkeit in Ludwigshafen im Jahre 1999 - Statistischer Jahresbericht, Teil II -	10,-- €
Nr. B4/2000	Kindertagesstättenbericht 1999/2000	10,-- €
Nr. B5/2000	Sozialplan 2000	15,-- €

Veröffentlichungsverzeichnis der Sparte Stadtentwicklung und Wirtschaftsförderung

- Vergriffene Exemplare können eingesehen werden -

Nr. B1/2001	Schulentwicklungsbericht 2000/2001	10,-- €
Nr. B2/2001	Bevölkerungs- und Sozialstruktur in den Stadtteilen Nord - Hemshof und West im Jahre 2000	7,50 €
Nr. B3/2001	Beschäftigung, Wirtschaftsentwicklung u. Arbeitslosigkeit in Ludwigshafen	10,-- €
Nr. B4/2001	Passantenzählung in der Ludwigshafener City	7,50 €
Nr. B5/2001	Stadtteilentwicklungsplanung Rheingönheim - Stadtteilbericht 2000: Soziales und Wohnen	10,-- €
Nr. B6/2001	Öffnung der Ludwigstraße	7,50 €
Nr. B7/2001	Kindertagesstättenbericht 2000/01	10,-- €
Nr. B8/2001	Das Bund-Länder-Programm "Soziale Stadt " in Lu.- Westend - Eine Akzeptanzanalyse -	7,50 €
Nr. B9/2001	Einzelhandel in Ludwigshafen, Bestandsaufnahme 2001	10,-- €
Nr. B1/2002	Stadtteilentwicklungsplanung Mitte/Süd 2000 - Stadtteilbericht 2000: Soziales und Wohnen	10,-- €
Nr. B2/2002	Schulentwicklungsbericht 2001/2002	10,-- €
Nr. B3/2002	Sicherheitsempfinden in der Stadt Ludwigshafen - Bürgerumfrage 2001 im Rahmen des Bund-Länder-Programmes "Soziale Stadt"	10,-- €
Nr. B4/2002	Nahversorgung in Ludwigshafen (in Bearbeitung)	
Nr. B5/2002	Beschäftigung, Wirtschaftsentwicklung u. Arbeitslosigkeit in Ludwigshafen (in Bearbeitung)	